

Gerade in den Grenzen seiner Präsentation verdient das Werk, das in vielen Aussagen zweifellos zu beeindrucken versteht, Beachtung.

Bonn

Hans Waldenfels

Schröger, Friedrich: *Gemeinde im 1. Petrusbrief. Untersuchungen zum Selbstverständnis einer christlichen Gemeinde an der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert* (Schriften der Universität Passau, Reihe Katholische Theologie, Bd. 1). Passavia Universitätsverlag/Passau 1981; 268 S.

Der Fairneß halber meint der Schreiber dieser Zeilen dem Leser zwei Vorbemerkungen zu schulden. Erstens richtet sich die Bitte der ZMR-Redaktion um eine Besprechung des o. g. Buches an jemanden, der selbst vor einigen Jahren zu dem Thema „*Das Gemeindeverständnis des Ersten Petrusbriefes. Exegetische Untersuchungen zur Theologie der Gemeinde im 1 Pt*“ eine Studie vorgelegt hat, die SCHRÖGER überdies einige Male zitiert. Zweitens überzeugt sich der Rezensent mehr und mehr, daß zwischen Christentum, Kirche und Theologie einerseits und Gesellschaft andererseits ein kausales Wechselverhältnis besteht, daß sich hiesige Theologen noch intensiver auf ihr gesellschaftliches Vorverständnis und ihre soziale Vorentscheidung besinnen müssen und daß sich Christen und Theologen mancherorts in der Dritten Welt zunehmend eine europäische Theologie wünschen, die ihrem Einsatz für Gerechtigkeit, Menschenwürde, Freiheit und Frieden entgegenkommt. Das gilt auch für die Exegese des Alten und des Neuen Testaments.

Zur Wertung des Werkes drei Anmerkungen:

a) Von der Exegese her ist zu erwähnen, daß, während der 1. Petrusbrief in der Bibelwissenschaft bis vor einigen Jahren noch ein Schattendasein fristete, er seit kurzem deutlich aufgewertet wird und daß SCHRÖGERS Buch ein wichtiger Impuls für die neue Wertschätzung dieser Schrift ist. Mit Genugtuung konnte der Rezensent feststellen, daß der Autor die in seinem aus dem Jahre 1976 stammende These von „eskalierender Verfolgung“ in Kleinasien (F. SCHRÖGER, Die Verfassung der Gemeinde des ersten Petrusbriefes, in: J. HAINZ [Hrsg.], *Kirche im Werden*, München-Paderborn-Wien 1976, 239–252, hier 249) zugunsten einer differenzierten Einschätzung der zeitgeschichtlichen Situation aufgegeben hat. Positiv dürfte weiterhin sein, daß SCHRÖGER bei aller Nuancierung gegenüber früheren Studien anderer Autoren (etwa in der Frage der Charismen: 1 Ptr 4,10–11, wie des paulinischen Charakters insgesamt der 1-Ptr-Theologie) einige von ihnen im Grunde doch mit seinen gelehrigen Untersuchungen noch einmal bekräftigt.

b. Ein pastoraltheologischer Gesichtspunkt: SCHRÖGER widmet sein Werk „besonders ... den in der Gemeinde Tätigen, den Geistlichen und Laien“. Der Rezensent, der es in theologischer Erwachsenenbildung und Akademiearbeit nicht selten mit solchen „Praktikern“ (wie es in einem vermutlich vom Verlag dem Buch beigefügten Werbeschrieb heißt) zu tun hat, möchte wissen, ob es dazu mit der Übertragung der griechischen und hebräischen Wörter und Sätze ins Deutsche getan ist. Oder hätte die Studie, um der Widmung zu entsprechen, nicht gerade von Fragestellungen des modernen Christen her konzipiert werden müssen, wie der Verfasser sie auf den Seiten 234–235 signalisiert?

c. In dieser „*Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft*“ sei noch ein weltkirchlicher Aspekt angesprochen. In dem schon erwähnten Werbeschreiben verweist Professor FRANZ MUSSNER auf die „*Basiskirchen*“ in Afrika und Südamerika. Lateinamerikanische Theologen scheuen nicht vor der Feststellung

zurück, in Europa liefere die Theologie beinahe nur noch Reproduktionen von Synthesen vergangener Erkenntnisse. Auch deutsche Exegeten kommen nicht an der Gewissensfrage vorbei, aus welchem Vorverständnis und aus welcher Vorentscheidung sie ans Werk gehen. Lange nicht mehr allerorten in Lateinamerika spricht man heute anerkennend von deutscher Bibelwissenschaft. Für den Fall, daß unsere Exegese nicht ihre Mitverantwortung für interkontinentale Gerechtigkeit, Menschenwürde und Befreiung erkennt, gerät sie in Gefahr, da und dort in der Dritten Welt als belanglos oder gar gefährlich eingestuft zu werden. Dafür, daß Exegese auch anders, das heißt aus der Betroffenheit von Elend und Menschenverachtung und aus einer „vorrangigen Entscheidung für die Armen“ (Puebla) möglich ist, gibt es in Lateinamerika zunehmend Beispiele. Genannt sei nur der Name des in Brasilien tätigen Biblikers CARLOS MESTERS. Wenn deutschsprachige Pastoraltheologen und Homiletiker auf ihren Fachtagungen nach Anregungen aus Lateinamerika fragen, dann sei die Anregung auch in Richtung Exegeten gestattet, sich den Anregungen eines „befreiten“ und „befreienden“ Umgangs mit der Bibel in Lateinamerika für die Bibelwissenschaft hierzulande zu stellen.

Lilienthal

Horst Goldstein

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes: Prof. Dr. David J. Bosch, University of South Africa, Faculty of Theology, P.O. Box 392, 0001 Pretoria/South Africa · Dr. Bingham Tembe, Boyerstr. 23, D-4300 Essen 12 · Dr. Luis Zambrano, Obispado de Puno, Ap. 93, Puno/Peru · Prof. Dr. Josef Glazik, Klosterhof 8, D-8131 Bernried.